

Glaubwürdig zum Abendmahl einladen. Zur Einladungspraxis und zur Vorbereitung der Teilnahme von Kindern und Jugendlichen.

Hohe Synode, liebe Geschwister.

Am Tisch des Herrn gemeinsam zu feiern, das gehört zu den Erkennungsmerkmalen der reformatorischen Kirche. Aber was gehört zu einer glaubwürdigen Einladungskultur? Wen meint die Einladung und wie bereiten wir alle, die wollen, auf den Tisch des Herrn vor?

Aus der regionalen Presse erreichen uns immer wieder elektrisierende Anfragen, wie etwa diese. Zitat: „Nach Lektüre eines Gemeindeblattes bitte ich Sie um Antwort auf folgende Fragen: Wie ist innerhalb der EKBO der Stand der Debatte zum Thema Wein/Saft? Was ist neu an der Diskussion? Darf es Abendmahl ausschließlich mit Wein geben? Können Sie ein paar

lokale Beispiele aus Brandenburg nennen, wo welcher Ritus gepflegt wird? Welche Rolle spielen Erwägungen der Suchtprävention? Ab welchem Alter dürfen Kinder Wein gereicht bekommen? Stimmt die Beobachtung, das Abendmahl werde populärer? Haben Sie Zahlen? Mit journalistischem Gruße, herzlichem Dank und der Bitte um zügige Beantwortung; ich will damit in die Wochenendausgabe gehen, Ihr B.W.“ [Zitat Ende] Es ist doch eine beeindruckende Tatsache, dass eine Notiz aus einem Gemeindeblatt das Potenzial hat, die regionale Presse zu interessieren. Eben alles andere als randständig unser Thema. Wie laden wir verantwortlich zum Abendmahl ein? Welche Botschaft geben wir weiter mit unserer Art einzuladen zum Abendmahl? Die Fragen sind nicht neu; das Sakrament ist ja auch nicht neu, sondern begleitet die Christenheit schon seit über 2000 Jahren. Also, reden wir darüber! Zwar hat die Zahl der Abendmahlsfeiern

und hat die Zahl der Kommunikanten seit den sechziger Jahren zugenommen. Dennoch nehmen viele Christen praktisch nie an einer Abendmahlsfeier teil. Liegt es daran, wie wir einladen?¹ Unsere Lebensordnung beschränkt sich im Wesentlichen auf drei Aspekte: Bindung an die agendarischen Vorgaben, Einsetzungsworte in neutestamentlicher Gestalt, Leitung durch einen ordinierten Pfarrer oder einen Beauftragten. Da geht mehr.

Es existieren einige kirchenrechtliche Vorschriften für die Teilnahme am Abendmahl, die jedoch kaum mehr angewandt werden. All das orientiert sich vor allem am letzten Abendmahl Jesu, aber nicht an den vielen gemeinsamen Mahlzeiten, an denen Jesus teilnimmt und von denen in den Evangelien erzählt wird. Da ist mehr drin: Gedächtnismahl, Bundesmahl,

¹C. Grethleins Kritik, auf den ich mich auch im Folgenden beziehe, ist beachtenswert (ders., Abendmahl feiern in Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Leipzig 2015, 145): „Das Beharren auf einer Feier mit der Sündenvergebung im

Gemeinschaftsmahl, Liebesmahl, Danksagungsmahl, Hoffnungsmahl, Festmahl, kosmisch und diakonisch: Darin schimmert doch die tiefe Vielgestaltigkeit dieses christlichen Zeichens. Dieses Erkennungszeichen ist unser funkelnder Schatz.

Mit diesem Mahl wird der große Bogen der Heilsgeschichte aufgerufen vom ersten bis zum zweiten Kommen Jesu. Das Heilshandeln Gottes in Vergangenheit und Zukunft wird in der Gemeinde als gegenwärtiges Geschehen gefeiert. Zwischen Wiederholung und Vorwegnahme. Und Jesus Christus, die Hauptperson, ist selbst Gast, Gabe, Tischherr, sagen Etliche. Er ist und bleibt Stifter und damit kann er nicht Tischherr sein, sagen die Anderen. Und das ist nur einer von vielen kontroversen

Zentrum steht unvermittelt neben deren Kritik und der Hinwendung zu einer Form, die die Gemeinschaft der Feiernden in den Mittelpunkt stellt.“

Punkten. Da nimmt sich die nach Wein und Saft doch nachrangig aus. Darum:

Erstens, Mehr als die Weinfrage: worum es geht, wenn wir den Tisch decken

Wenn wir den Tisch decken, erinnern wir uns, wie Gott aus Knechtschaft befreit, wie er bewahrt vor der Macht des Todes, wie er stärkt und Wegzehrung gibt, wie seine Einladung Tränen abwischt, wie er Grenzen überschreitet und keinem Sünder auch nur den Stuhl wegziehen würde. Mit dem gegebenen Brot wird die Sünde vergeben, denn Jesus gibt sich. Und er gibt einen Auftrag, seine Freunde sollen immer wieder zu seinem Gedächtnis feiern. So entsteht Gemeinschaft. So geschieht es, dass sich der Auferstandene beim gemeinsamen Essen zeigt, dass Gemeinde als dieser wache und neu geschaffene Leib Christ lebt und die Welt daran teilhaben lässt. Das ist keine tiefschürfende exegetische Darlegung zu Geschichte,

Herkunft und Begründung des Abendmahls. Bewusst nicht. Aber da kommen wir nun mal her.

„Die Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern Christi erzählt beim Mahl die messianische Leidensgeschichte, verkündigt den stellvertretenden Tod Christi und proklamiert ihre Hoffnung auf sein Kommen in Herrlichkeit zur Vollendung der Gottesherrschaft in der Welt. Sie betet während des Mahls für die ganze Kirche und für die ganze Welt. Sie dankt Gott, dem Vater, für die Schöpfung und für die Erlösung der Welt und verherrlicht im Gesang ihrer Freude den dreieinigen Gott. Sie bittet um die eschatologische Gabe des Heiligen Geistes, damit er sie mit den Kräften der neuen Schöpfung erfüllt und

auf alles Fleisch komme. Sie bittet um das Kommen seines Reiches.“²

Was für eine Bedeutungsvielfalt! Welchen Namen haben wir dafür? Wer von der *Eucharistie* spricht, stellt das Mahl in den Kontext von Gottesdienst, Lobpreis und Danksagung.³ Nur: es könnte der Eindruck entstehen, die Danksagung der Gemeinde sei das eigentlich Entscheidende. Ist es allerdings nicht wirklich.

Wer vom *Herrenmahl* spricht, verweist auf den ökumenisch getragenen christologischen Grund der verschiedenen Mahltraditionen. Der Vorrang Christi vor seiner eigenen Kirche ist betont. Es spricht einiges dafür, den allgemeinen Begriff des Mahles zu betonen.

² Und „Die am Tisch des Herrn versammelte Gemeinde bespricht im vorausgehenden oder anschließenden Gemeinschaftsmahl die konkreten Nöte der Gemeinde und der Umwelt und die Aufgaben der Gemeinde und jedes ihrer Glieder in der Welt.“ J. Moltmann, *Kirche in der Kraft des Geistes*, 1989, Chr. Kaiser, 273.

Allerdings besteht dann das Problem, dass darin kein Bezug zur Passionssituation zu erkennen ist.

Wer vom *Abendmahl* spricht, betont die Beziehung zum letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Den Meisten ist diese Wortwahl auch am vertrautesten. Für Theologen wie Wilfried Härle ist das ein Grund, um bei dieser Bezeichnung zu bleiben.⁴ Bleibt nur eine gewisse Irritation, nämlich die, warum man zur zentralen Morgenzeit, sonntags um 10 Uhr, ein Abendmahl feiert. So nämlich fragen Menschen, denen die Kirche fremd und die in der Kirche fremd sind. Worauf wir uns aber vielleicht einigen können, ist dies:

³ Vgl. J. Moltmann, *Kirche in der Kraft des Geistes*, 271

⁴ W. Härle, *Dogmatik*, de Gruyter Lehrbuch, 558.

„Die Mahlgemeinschaft mit Christus folgt der Einladung Christi selbst, nicht einem christologischen Dogma. Denn es handelt sich um das Mahl des Herrn, nicht um die Veranstaltung einer Kirche oder einer Konfession. Die Kirche verdankt ihr Leben dem Herrn und ihre Gemeinschaft seinem Mahl. Nicht umgekehrt.“⁵

So treibe ich es einmal mit Jürgen Moltmann auf die Spitze und ergänze noch: Das Mahl ist kein Mysterienkult, das „die Eingeweihten abgeschieden von ihrer Umgebung zur ihrer Selbstbestätigung feiern, sondern ein öffentliches und offenes

⁵ „Würde eine Kirche die Offenheit seiner Einladung von sich aus begrenzen, so würde sie aus dem Mahl des Herrn ein Kirchenmahl machen und nicht die Gemeinschaft mit ihm, sondern ihre eigene Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellen.“ (Moltmann, a.a.O., 271)

⁶ Moltmann, a.a.O., 270. Vgl. auch Ders.: Das Mahl ist wie die Taufe Lebenszeichen der Kirche. Beide sind sie das Zeichen dessen, „der das Leben der Kirche bedeutet – Jesus Christus. Das Mahl ist öffentliches Bekenntniszeichen. Es macht den öffentlich und bekannt, der die Welt in eine neue Freiheit führte, die sich

Gemeinschaftsmahl für den Frieden und die Gerechtigkeit Gottes in der Welt.“⁶

Im Mahl wird nicht Kirchendisziplin praktiziert. Geht es nicht vielmehr um die befreiende Gegenwart des gekreuzigten Herrn? Aber leider, so Moltmann, wurden oft Beichte und Absolution vor das Mahl gestellt, „so dass die offene, zuvorkommende Einladung Christi mit den gesetzlich Auflagen und moralischen Bedingungen der Zulassung verknüpft wird. Das ursprüngliche Freudenmahl Christi verwandelt sich dann in ein Bußmahl der Reuigen und Zerknirschten. Es ist dann kein Wunder, wenn sich viele von diesem Mahl selbst exkommunizieren und

Menschen nicht selbst verpassen können. Das Mahl „ist das Zeichen vergegenwärtigender Erinnerung des ... Leidens und Sterbens Christi. Als solches ist es das Vorzeichen der erlösenden Zukunft und Herrlichkeit Christi. In der Konizidenz von Erinnerung und Hoffnung, von Geschichte und Eschatologie, ist es das Zeichen gegenwärtig befreiender und gemeinschaftsstiftender Gnade.“ (269) Mit der Erinnerung an das Leiden Christi wird im Mahl Christi erlösende Zukunft vorweggenommen und wird diese Hoffnung gefeiert. Christi Vergangenheit und Zukunft werden im Mahl zugleich gegenwärtig.

auch ernste Christen eine unheilige Scheu vor dem Mahl empfinden. Diese moralische Gesetzlichkeit verdirbt den evangelischen Charakter des Mahls nicht weniger als die dogmatische Gesetzlichkeit“⁷.

Glaubwürdig zu diesem offenen Mahl laden. Wie geht das? Diese Fragen haben sich die Geschwister in der EKD schon an anderen Orten sehr ausführlich gestellt, z.B. 2004 in der Ev. Kirche im Rheinland. 2007 mündete diese Diskussion in einer Handreichung, in deren Zentrum die Einsicht steht, „dass die Kirche nicht vom Mahl des Herrn ausschließen darf, weil Jesus Christus selbst an die Einladung zu seinem Mahl keine Bedingungen knüpft: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“⁸. Diese Bedingungslosigkeit sei aber nicht als Folgenlosigkeit oder Voraussetzungslosigkeit miss zu verstehen. Nicht

folgenlos, das heißt: „Jesus Christus, der Herr, lädt alle zu seinem Mahl, wie sie sind, aber er lässt sie nicht, wie sie sind. Die verändernde Kraft der uneingeschränkten Einladung soll ebenso wie ihre befreiende Kraft zum Zuge kommen“⁹. Und nicht voraussetzungslos, das heißt: „Die Voraussetzung für die Teilnahme ist die den je eigenen Möglichkeiten entsprechende Fähigkeit, wahrzunehmen und zu empfangen, was uns geschenkt wird, wenn in diesem Mahl Jesus Christus sich selbst gibt. ... Das Mahl des Herrn ist also unabdingbar bezogen auf die Verkündigung – in Predigt, Unterricht und Seelsorge – und setzt voraus, dass die, die eingeladen werden, erwarten, dass sie darin dem lebendigen Christus begegnen, also (im elementaren Sinne) glauben.“ Diese Voraussetzung ist „wahrscheinlich ... schon in

⁷ J. Moltmann, a.a.O., 270.

⁸ Vgl. die Bezugnahme der Handreichung Verantwortlich zum Abendmahl einladen beschlossen von der Landessynode 2007 der Evangelischen Kirche im Rheinland

auf Joh 6, 37; S. 5

⁹ A.a.O., 13 ff.

der Urkirche daran festgemacht (worden), dass die am Mahl des Herrn Teilnehmenden getauft waren“¹⁰

Etliche der in der Rheinischen Diskussion genannten Argumente werden hier auch noch einmal eine Rolle spielen, aber unsere Fragestellung ist konkret etwas anders als die damalige im Rheinland. Darum nun die EKBO Frage und die Frage für den Kirchenkreis Barnim heute:

Zweitens, Einladen zum Mahl - Warum ist das eine Frage der Glaubwürdigkeit?

Wenn vielleicht auch nicht gleich unglaubwürdig, aber doch zumindest fragwürdig muss den EKBO-Synoden-Antragstellern ein Aspekt der bisherigen Einladungspraxis erschienen sein. Das führte sie zu dem Antrag an die landeskirchliche Synode, die Abendmahlszulassung vom Wahlrecht zu entkoppeln.

Das warf überhaupt die Frage nach der Semantik der „Zulassung“ auf. Ist diese Semantik noch theologisch begründbar, geraten und sinnvoll? Unterstützt wurde dieser Antrag mittelbar mit einer Problemanzeige aus anderen Gemeinden, die sich darüber Gedanken machten, wie sie mit den Ausgetretenen am Tisch des Herrn glaubwürdig und angemessen umgehen sollten. Diese Gemeinden haben der Synode Handlungsbedarf signalisiert. In der Ordnung des Kirchlichen Lebens heißt es ja: „Zum Abendmahl zugelassen ist, wer konfirmiert, im Erwachsenenalter getauft oder in die Kirche (wieder) aufgenommen wurde“. Wenn ein Kirchenmitglied trotz wiederholter Ermahnung durch Wort oder Tat die Wahrheit des Evangeliums leugnet, die Kirche unglaubwürdig zu machen versucht oder die kirchliche Gemeinschaft zerstört, kann ihm die Zulassung zum Abendmahl

¹⁰ A.a.O., 7.

entzogen werden. Es verliert damit zugleich die mit der Zulassung zum Abendmahl verbundenen kirchlichen Rechte...

Und daraus ergeben sich nun Folgefragen, die die Synode zur Bearbeitung in Auftrag gegeben hat.

Sind Zulassung und Ausschluss im Blick auf das Abendmahl überhaupt noch angemessene Größen? Ist das nicht ohnehin schon ein überholtes Bild von Kirchenzucht, dass Menschen es als Strafe empfinden könnten, vom Abendmahl ausgeschlossen zu werden? Was soll es wirken, den Zugang zum Abendmahl portioniert und flaschenhalsmäßig zu steuern, wenn man andererseits von der Überzeugung geleitet ist, dass das Mahl „auf Grund einer Einladung zustande [kommt], die so offen ist wie die ausgestreckten Hände Christi am Kreuz.“ (so Moltmann) Ist es nicht so, dass

der irdische Jesus das Mahl mit Sündern und Zöllnern gefeiert hat. Und ist dann nicht diese Tischgemeinschaft Vorwegnahme des Heilsmahles, des großen Freudenmahls der Völker auf dem Zion?¹¹

Ja, es ist richtig, das Mahl der messianischen Zeit und der Heilsgemeinde wurde „durch Jesus vorweggenommen, und zwar mit Sündern und Zöllnern“.¹² Und auch das Jüngermahl ist nicht als exklusives Mahl der Gerechten zu erfassen, sondern als das Mahl der Freunde Jesu, die an seiner Sendung `zu suchen, was verloren ist`, teilnehmen.“¹³

Und ja, wir wissen, dass auch die paulinischen Mahlfeiern in Korinth und an den anderen Orten der kleinen Hausgemeinden in dieser grenzüberschreitenden Weise zelebriert worden. Grenzüberschreitend mit einem Universalanspruch bei

¹¹ Vgl. Jes 25,6-8.

¹² Moltmann, a.a.O., 275

¹³ Ebd.

gleichzeitiger Abgrenzung gegenüber den paganen Gelagen und Festen, die oft genug ins A-Soziale abdrifteten. So waren Frauen bei den ersten christlichen Mahlgemeinschaften dabei (und das eben nicht nur als Hetären wie sonst zu Symposien im griechischen Raum), was an und für sich ein radikales gegenkulturelles Statement gewesen war. Paulus muss sich der Tragweite dieser grenzüberschreitenden Praxis sehr bewusst gewesen sein. Abendmahlsgemeinschaft als Praxis der Grenzüberschreitung in diesem heilsamen Sinn darf nicht klerikaler Kontrolle unterzogen werden. Mit Michael Welker kann man sich ruhig einmal wehren, gegen die (Zitat) „rigide religiös-moralische Kontrollbereitschaft auf Seiten der Priester, Pfarrer, Presbyterien und Kirchenfürsten“.¹⁴ Auch der Verräter Judas hat Brot und Wein genommen. Klerikale

¹⁴ Welker, Michael, Was geht vor beim Abendmahl? Stuttgart 1999, 79.

Kontrolle und Exklusionsmaßnahmen würden aber den Charakter des Abendmahls als Gemeinschaftsmahl konterkarieren. Welker schreibt: „Die Annahme aller Menschen, charakteristisch für die Mahlfeier des vorösterlichen Jesus, erreicht im Abendmahl ihren Höhepunkt. Das Abendmahl ist eine Feier bedingungsloser Annahme der Menschen durch Gott, die in der bedrohten Welt unter die Macht der Sünde geraten sind! Diese Annahme schließt alle ein, selbst die Feinde der Gemeinschaft mit Christus!“¹⁵

All dies, der universale Anspruch, die Vorwegnahme des Völkermahls, die hochzeitliche Freude für alle, auch die an den Hecken und Zäunen, die Sünder und Zöllner, das spricht für einen VERZICHT auf die allzu weit um sich greifende Semantik der Zulassung. Um das vorweg zu stellen: Ich halte diese theologisch-engführende Semantik der Zulassung auch nicht mehr

¹⁵ Welker, M., A.a.O., 92.

in dieser bisherigen Weite für haltbar und begründbar. Und dennoch gebe ich dreieinhalb Aspekte zu bedenken (und zwar mit einer Auswahl der theologischen Kritikpunkte gegenüber dem Rheinischen Papier von 2004):

Erstens: Sicherlich muss die Gemeinschaft des Abendmahls geschützt werden. Abgrenzungen und Zulassungen können dabei in besonderen Grenzsituationen hilfreich sein. Jede Organisation braucht so etwas wie einen disziplinierenden Rahmen – das allein schon von der „Gemeinderegel“ in Matthäus 18 her. Der Schutzgedanke für eine Organisation, eben auch für eine Gemeinde, muss hier leitend sein. Dem Neutestamentler Peter Wick kann ich da zustimmen. Weniger überzeugend ist mir sein Argument, dass wer auf Zuchtmaßnahmen (also

auch auf eine wie den Ausschluss) verzichtet, auch darauf verzichte, so Wick, ein organisatorisches Gegenüber zum Staat etwa zu sein.¹⁶

Zweitens, wir sprechen von der Heiligkeit der Kirche. Wenn wir einen Anspruch haben, der Heiligkeit dieser Kirche zu dienen mit unserem Verkündigen und Verwalten der Sakramente, dann wollen wir uns nicht einfach über die Reformatoren und deren Einsichten zur Kirchenzucht und zum Zugang zum Abendmahl hinwegsetzen. Es hat sein Recht und seinen Kontext, dass im Heidelberger Katechismus beispielsweise gefragt wird (Fr. 81): Welche Menschen sollen zum Tisch des Herrn kommen? Oder Frage 82: Dürfen aber zum heiligen Abendmahl auch solche zugelassen werden, die sich in ihrem Bekenntnis und Leben als Ungläubige und Gottlose erweisen? Auch wenn wir

¹⁶ Vgl. epd-Dokumentation Nr.44, „Eingeladen sind alle. Warum die Kirche nicht vom Mahl des Herrn ausschließen darf. Referate eines Symposions der EKIR“, 11ff.

von der grundsätzlichen Überholbarkeit der reformatorischen Lehreinsichten überzeugt sind, so ohne weiteres sollen diese in heftigen reformatorischen Kämpfen errungenen Fragen nicht beiseitegeschoben werden.

Drittens, es ist uns klar, dass die Gemeinschaft am Tisch des Herrn nicht mit allen Verhaltensweisen vereinbar ist. Es gibt Verhaltensweisen, die schließen sich aus mit der Gemeinschaft am Tisch Gottes. Mehr denn je müssen wir uns also auch die Frage nach der Glaubwürdigkeit des Christseins stellen, indem wir uns gerade jedem Laissez faire Stil auf authentische, nicht auf eifernde Weise, entgegen stellen. Hier geht es nicht um ein Allerweltsmahl, sondern um die Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten.

¹⁷ 1. Kor 11, 27-29.

Dreieinhalb, in der Bibel wird vom unwürdigen Empfang gesprochen: „Wer so isst und trinkt, dass er den Leib des Herrn nicht achtet, der isst und trinkt sich selbst zum Gericht.“¹⁷ Das hatte verheerende Wirkungen in der Kirchengeschichte. Aber das heißt nicht, wir legen diese biblische Einsicht einfach zu den Akten. Wir müssen damit umgehen. Wichtig ist: Paulus spricht von unwürdigem *Verhalten* beim Abendmahl, nicht von unwürdigen Menschen.¹⁸ Unwürdiges Verhalten wäre, ohne jedes Verlangen an Christus und an seiner Gemeinde teilzuhaben. „Mit Sicherheit wird man sagen können: Wer am Abendmahl teilnimmt oder teilnehmen möchte, aber Sorge oder Angst hat, unwürdig teilzunehmen, nimmt jedenfalls würdig daran teil. Schon in der Sorge oder Angst kommt das Begehren und die Achtung des Leibes Christi zum Ausdruck; denn das Abendmahl ist

¹⁸ Vgl. Härle, a.a.O., 563.

ja Wegzehrung für Hungernde und Bedürftige, die sich nach Kraft und Leben sehnen.“¹⁹

Ja, es gibt so etwas wie ein verachtendes Empfangen der Heilmittel wodurch Menschen innerlich abstumpfen können; und so eine innere Verhärtung wird für solche Menschen für sie selbst zum Gericht. Das gilt nicht nur aber auch für das Abendmahl. Aber rechtfertigt das unwürdige Verhalten eine Ausschluss- und Zulassungspraxis? Keinesfalls. Wusste auch schon Luther, der von bösen und frommen Christen am Tisch sprach und davon, dass die Kirche nun mal sowas wie ein Hospital der beiden Gruppen ist.

Also, die Bedenken nicht verschweigen, und dennoch halte ich fest:

Das Abendmahl ist nicht zu missbrauchen für moralische, politische oder kirchenpolitische

¹⁹ Härle, a.a.O., 564.

Disziplinierungen. Denn hier geht es um Mission und Diakonie! Vom Essen mit Jesus ließ sich ja auch der Zöllner Zachäus überzeugen. Da sehe ich einen Weg raus aus Krustenbildungen und Milieuverengungen kirchlicher Bürokratie. Es gilt der Satz „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“²⁰ Unter dieser Maßgabe lässt Jesus gar an den Tisch seiner Freunde den Verräter. Was für eine provokative Bedingungslosigkeit. Glaubwürdig zum Mahl einladen heißt darum, die Bedürftigen, die Suchenden und die Teilnehmenden, so belastet und beladen, so verirrt sie sind, nicht ausschließen. Aber gleichzeitig kommunizieren: Mit diesem Mahl geht es um mehr, weit mehr, als um ein unqualifiziertes „Schauen Sie doch mal bei uns vorbei. Vielleicht ist was Passendes dabei.“ Diese Haltung wäre nicht universal, sondern beliebig und damit unglaubwürdig. Glaubwürdig ist

²⁰ Joh 6,37.

dagegen, mit Paulus auf die Selbstprüfung zu setzen und die Bedingungen dafür so zu gestalten, dass ein freies Klima der Selbstprüfung möglich ist. Daher meine Frage: Kann man an unseren Mählern (und ihrer Vorbereitung) ablesen, dass es sich hier um das eschatologische Zeichen der Erinnerung der Hoffnung handelt, dass es die Kraft der Passion Christi vermittelt und die Erlösung von den Todesmächten? Kann man unseren Mählern abnehmen, dass sie die Kraft der Auferstehung vermitteln, dass sie den neu gestifteten neuen Bund aufrufen? Lässt sich schmecken und sehen, dass dieses Mahl Gemeinschaft im Leib Christi stiftet, eine Gemeinschaft, die alle Feindschaft durch die Hingabe Christi für alle überwindet und Solidarität der Verschiedenen schafft?²¹ Sie sehen, wir haben hier längst die Ebene von Rechtssätzen oder Regelungen

verlassen. Es geht um mehr als das! Es geht darum, dass wir gemeinsam die Überzeugung, die Einsicht und Glaubenserkenntnis teilen und weiter reichen, dass der Herr, der mir und dir in seiner Kraft begegnet, allemal stärker ist als deine und meine Bindungen und Verstrickungen. Wenn wir in diesem Horizont das Sakrament verwalten, feiern und mit Leben füllen, rücken die Fragen, wer wann ausgeschlossen wird, in die hinteren Reihen. Dieses Mahl steht nicht für die Praxis des Separierens, sondern des Teilnehmens am materiellen und geistigen Hunger der Menschen in der Welt. Darum gehört die Tischgemeinschaft ins Zentrum der versammelten Gemeinde – dort wo auch die Verkündigung des Evangeliums geschieht.

Und darum kann „die Mahlgemeinschaft nicht auf die Kirchentreuen oder den inneren Kreis der Gemeinde beschränkt werden. Es ist ja nicht das Mahl der

²¹ Vgl. J. Moltmann, 278.

besonders Gerechten oder derer, die sich für besonders gläubig halten“²² Und doch ist es das Mahl der Getauften - bislang. Darum:

Drittens, die Getauften beim Mahl

Vier Positionen gibt es zur *admissio*, also zum Zugang zum Abendmahl, in Kirchengeschichte: Taufe, Nach Unterweisung im Kindesalter (Erst-Kommunion), Konfirmation, wenn ausreichend Verständnis vorhanden ist. Taufe ist Zulassung zum Abendmahl weitgehend. Und so wie die Taufe erst nach und nach erfasst und erschlossen wird in einem Glaubensleben, so kann auch das Verstehen dem Sakramentsempfang nachfolgen. Eine Gemeinde hat eine Taufverantwortung und eine Abendmahlsverantwortung. Diese Verantwortung wird wahrgenommen durch Hinführung und Erschließung

²² Moltmann, a.a.O., 285

²³ W. Härle, a.a. O., 566.

für alle Getauften egal welchen Alters, nicht durch Vorenthaltung.²³ Wilfried Härle beschreibt es so: „Wenn das Spezifikum des Sakraments ist, dass hier das Lebensangebot Gottes so zuteil wird, dass dabei die sinnhaften Zeichen im Vordergrund stehen gegenüber der worthaften Deutung, dann ist es nicht konsequent, wenn das (überprüfbare) Verstehen der worthaften Deutung zur Teilnahmebedingung für das Abendmahl gemacht wird. Es ist jedenfalls inkonsequent, Kleinkinder zum Familiengottesdienst und zum Kindergottesdienst einzuladen, ihnen aber die Teilnahme am Abendmahl zu versagen, wenn sie und ihre Eltern dies wünschen.“²⁴

Die Gefahr des Missverstehens bleibt übrigens immer – bei Jung und Alt.

²⁴ W. Härle, a.a. O., 567.

„Als Konsequenz der Entscheidung für die Säuglingstaufe ist das Abendmahl doch für Kinder schon geöffnet. Wie anders wollen wir sonst Mk 10,14 verstehen? Lasst die Kinder zu mir kommen.

Glaubwürdig zum Abendmahl einzuladen und eine authentische feiernde Gemeinde am Leib Christi zu werden, dazu gehört auch, klar darüber zu werden, wie wir mit Menschen umgehen, die noch nicht das Geschenk der Taufe erhalten haben.

Viertens, Die Ungetauften

„Gott geht in Vorlage, er kommt uns entgegen und gibt, was uns satt machen kann.“²⁵ Für John Wesley, hatte das Beispiel Jesu Konsequenzen: Zum Abendmahl waren von Anfang an nicht nur Christen zugelassen, also nicht nur Menschen, die fest im

Glauben standen oder bewährte Glieder der Kirche waren. Jeder Mensch, der Sehnsucht nach Gott hat, war eingeladen. Alle sollen »schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist«. Das Stichwort der Evangelisch- methodistischen Kirche ist das offene Abendmahl.

Vom „open table“ der Methodistischen Kirche machen wir einen Schwenk nach Schweden: Mit der Taufe erhält der Getaufte die volle sakramentale Gemeinschaft. Damit kann in der schwedischen Kirche die Teilnahme am Abendmahl nicht als Vorbereitung für die Taufe verstanden werden. Das heißt: „Nichtgetaufte stehen in der eucharistischen Tischgemeinschaft, bekommen aber keinen Anteil an den Abendmahls Gaben“²⁶

²⁵ Jochen Arnold, Handout, unervöffentlicht.

²⁶ Marting Evang, Quelle: http://www.gottesdienst-ekir.de/files/Abendmahl_mit_Kindern.pdf Handreichung, 19.

Schwenk zurück, und der Versuch einer etwas anderen Akzentsetzung: Könnte sich nicht sagen lassen, dass die Einladung an den Tisch der Gemeinschaft nicht an das *Datum* einer Taufe oder das Erreichen eines bestimmten Bildungs- bzw. Entwicklungsniveaus gebunden werden muss, sondern dass es – sachlich gesehen – auf die Taufe als *Voraussetzung* ankommt? Die Taufe als Voraussetzung für das Abendmahl. Dann muss gefragt werden, in welchem Sinne „Voraussetzung“ dabei zu verstehen ist? Kann die Teilnahme von Ungetauften am Abendmahl nicht auch als stilles Taufbegehren verstanden werden? Kann die Teilnahme von noch nicht Getauften, aber schon auf dem Katechumenenweg, wenn man so will, Befindlichen tatsächlich die willkommen heißende Gastfreundschaft des Herrenmahls vermitteln? Kinder, etwa, deren Taufe die Eltern erst zu einem späteren

Zeitpunkt wünschen – welcher Grund sollte sie vom Abendmahl ausschließen?

Nehmen wir noch einmal die in den Blick, die tatsächlich nicht direkt erkennbar auf dem Taufweg sind, die, um es mit dem Wort eines Ihrer Kollegen zu sagen, gelegentliche Besucher sind, Nomaden vielleicht, Wanderer zwischen den Welten, die eine Sehnsucht und einen Bedarf spüren, im Herzen gezogen werden. Wer wollte hier Torwächter sein?

Mit dem Grundsatz *baptismus est admissio* richtet sich die Kirche, die die Einladung weitergibt, an die, die getauft sind. Das muss jedoch nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Ungetauften blockiert werden sollen. Jesus Christus kann an der kirchlich regulierten Adressierung vorbei einladen. Der Glaube der hier wirken kann und an den Tisch des Herrn locken und ziehen kann, er ist gewissermaßen präbaptismal. Also: *fides est admissio*. Das heißt: Niemand, der am Tisch

des Herrn erscheint und ernsthaft danach verlangt, kann von der Teilnahme ausgeschlossen werden, auch niemand von dem bekannt ist, dass er nicht getauft ist. Wer nicht getauft ist, ist auf dem Taufweg unter dem Vorzeichen: Der Glaube, das Vertrauen, die Sehnsucht machen den Zugang.

Allerdings, die Fragen bleiben:

Was bedeutete diese Öffnung für das reformatorische Sakramentsverständnis, für ökumenische Miteinander und schließlich auch: welche Herausforderungen liegen hierin im Blick auf das pädagogische Handeln in den Gemeinden? Damit meine ich Bildung als Vorbereitung in allen nur denkbaren Formaten. Klar ist eines: gerade das bildende Handeln wird hierfür Sorge tragen, soweit als möglich, dass die Teilnahme von nicht getauften Kleinen und Großen als gut begleiteter möglicher Weg gilt, nicht aber ins eigene Belieben gestellt oder in die völlige Beliebigkeit gerutscht ist.

Und auch hier werden nicht Regeln, sondern hier wird die konkrete Sprache des informierten Glaubens entscheidend sein. Und das beginnt schon bei der liturgischen Sprache. Zwei Beispiele liturgischer Sprache im Blick auf die Ansprache der Menschen möchte ich nennen (aus der Rheinischen Handreichung):

„Jesus Christus lädt ein an seinen Tisch. Er lädt ein, die mit ihm verbunden sind durch das Band der Taufe. Er lädt ein, die auf dem Weg zu ihm sind und die ihn von neuem suchen. Er lädt ein, die in ihrem Herzen schon beschlossen haben, zu ihm zu gehören. Und er freut sich auch auf alle, die heute noch nicht kommen können. Kommt, denn es ist alles bereit – schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!“

Oder

„Jesus Christus lädt ein an seinen Tisch. Aber er nötigt niemanden, an seinem Mahl teilzunehmen. Jesus Christus lädt ein an seinen Tisch. Aber er will das Gewissen nicht belasten. In Freiheit hört die Einladung, in Freiheit prüft euch selbst, ob ihr sie annehmen wollt: Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist! Wohl dem, der auf ihn traut!“²⁷

Wir sind Christen in missionarischer Situation und als Christen mit Mission stellen wir nicht nur die vielen ungetauften in unseren Nachbarschaften, Freundes- und Kollegenkreisen fest. Wir können die Augen und Herzen auch nicht vor den vielen Ausgetretenen verschließen, vor denen, die einen Schritt entweder bewusst vollzogen haben oder bei denen Glaube und Kirche mehr oder weniger aus den eigenen

Lebenszusammenhängen herausgeschlichen sind. Im Gegenteil, wir sind an sie gewiesen.

Fünftens, Die Ausgetretenen

„Ausgetretenen wird das Evangelium nicht in Gestalt einer Einladung zum Abendmahl, sondern in Gestalt der Einladung, in die Gemeinschaft der Kirche zurückzukehren, verkündet.“²⁸ So hat man sich in der Handreichung der Rheinischen Kirchen „Verantwortlich zum Abendmahl einladen“ positioniert. Ein Pfarrer in Bayern feierte - schon eine Weile her - einen folgenreichen Abendmahlsgottesdienst. In den Abendmahlskreis reihten sich nämlich nicht nur die üblichen kirchensteuerzahlenden Gemeindeglieder ein, sondern auch eine Dame, die dem Pfr. zuvor erklärt hatte, sie sei aus der Kirche ausgetreten. Das bedeute aber nicht, dass sie nicht zur Gemeinde

²⁷ Quelle: <http://www.ekir.de/www/service/7560.php>.

²⁸ Ebd.

gehören wolle. Nein, sie würde sich weiterhin aktiv in die Gemeinde einbringen. Ihre Kirchensteuer wolle sie nun als freiwilligen Betrag direkt an die Gemeinde abgeben. Der Pfarrer weiß es und reicht das Abendmahl. Damit setzte er sich so von den geltenden Leitlinien ab. Das hatte er sogleich seiner Leitung gemeldet und gemeint, dass die „Zwangsabgabe“ der Kirchensteuer nicht evangeliumsgemäß sei und deswegen abgeschafft werden müsse. Eine freiwillige Abgabe sei hingegen biblisch belegt und daher das Mittel der Wahl für die Kirche, um sich zu finanzieren. Dass er der Frau das Abendmahl gereicht hat, habe er um seines Gewissens willen getan. Eigentlich ist das hier keine Debatte um Kirchensteuer. Es geht um Zugehörigkeit. Wir könnten jetzt viel gemeinsam darüber nachsinnen, dass „heilige allgemeine Kirche“ die Gemeinschaft aller ist, die sich zu Jesus Christus als ihren Herrn bekennen. Ohne Frage. Das Abendmahl wiederum ist das Sakrament der Kirche.

Die Gemeinschaft der Gläubigen wird durch das Abendmahl zum Leib Christi – und dadurch erst Kirche.

Ja, man könnte einerseits sagen, die eingetragene Mitgliedschaft in die Kircheninstitution ist nicht maßgeblich. Ja, es ist unerheblich, ob ich registriertes, zahlendes Mitglied bin oder nicht beim Abendmahl. Relevant ist: Ich bin getauft und ich glaube an Christus. Aber so ganz zufrieden kann man mit der Antwort nicht sein.

Es gibt kirchliche Ordnungen, die alle dem einen Auftrag zu Diensten sind/ sein sollen: Das Evangelium Jesu Christi in der Welt zu bezeugen. Was also ist mit der Kirchensteuerordnung?: „Ein jeder [gebe], wie er’s sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott

lieb.“²⁹ Kirchensteuer ist kein Zwang. Wie ist es mit der Zugehörigkeit? An die „heilige christliche Kirche“ glaube ich und bin dabei angewiesen darauf, zu erkennen, „dass diese nur als konkrete Gemeinschaft mit konkreten Ordnungen in der Welt existieren kann“. Mit Dietrich Bonhoeffer lässt sich wohl sagen: „Der Leib Christi als Gemeinde schließt Gliederung und Ordnung der Gemeinde ein. Diese ist mit dem Leib mitgesetzt. Ein ungegliederter Leib ist im Zustand der Verwesung.“ Wir wissen um die extrem kirchenbedrohenden Bedingungen, unter denen Bonhoeffer das schrieb. Ja: „Christus selbst lädt zum Abendmahl. Aber er tut das nicht geistig oder symbolisch, sondern konkret in Gestalt der Kirche, welche sich ja wiederum durch das Abendmahl konstituiert.“³⁰ Dieser Kirche dienen wir einladend. Eine Ordnung aushebeln zu wollen, die der

²⁹ 2. Korinther 9,7.

Kirchensteuer, und zwar über die Einladung von Ausgetretenen, das kann kein final überzeugender Weg sein.

Also das Abendmahl zu empfangen, wird nicht dadurch konditioniert, welche institutionelle Zugehörigkeit zu einer Kirche vorliegt, ob die Kirchensteuer bezahlt ist oder ob sonst irgendwelche Leistungen erbracht sind.

Mal abgesehen von dem schief gewickelten Begründungszusammenhang mit der Kirchensteuer – es gibt für Betroffene viele andere Gründe für einen Austritt. Aber es lässt sich nicht pauschal sagen, Ausgetretenen dürfe nicht das Abendmahl gereicht werden. Deshalb halte ich eine Prüfung unserer Ordnung für notwendig. Wir brauchen hier deutlich pastorale Ermessensspielraum und eine

³⁰ ebd.

Sensibilisierung in den Gemeinden, nicht nur die Grenzüberschreitung zu postulieren, sondern sie auch gemeinsam beherzt zu leben. Der Fall aus Bayern liegt schon zurück. Sie haben vielleicht auch Ausgetretene in der Tischgemeinschaft erlebt. In welcher Weise kann hier das pastorale Ermessen gut zur Sprache gebracht werden? Zum Beispiel im liturgischen Handeln. Wie können wir zu einem unverkrampften, glaubwürdigen Umgang mit denen, die sich eigentlich von ihrer Kirche verabschiedet haben, am Tisch des Herrn finden? Denn ist es dafür jemals zu spät?

Der Ernstfall der glaubwürdigen Tischgemeinschaft entzündet sich für mich aber an der Frage der Teilnahme unserer Kinder.

Sechstens, Mit Kindern auf dem Weg zum Tisch³¹

³¹ <http://www.allesumdiekinderkirche.de/textsuche/abendmahl.pdf>

Als ich im Herbst vergangenen Jahres mit den Kolleginnen und Kollegen diese Frage im Konvent von Barnim diskutierte, da lautete eine Position: Von wegen mit den Kindern werde *noch* nicht überall Abendmahl gefeiert. Was heiÙe hier denn *noch* nicht. Es sei nun mal zu akzeptieren, wenn Gemeinden das Abendmahl mit Kindern nicht akzeptieren könnten. Dem gegenüber möchte ich festhalten:

Die Einladung zum Abendmahl ergeht bedingungslos. Es braucht kein Mindestalter, keine abgelegte Prüfung, keinen entwicklungspsychologisch allgemein festgestellten Verstehenshorizont nach der Art einer *conditio*. Aber wir haben als Brüder und Schwestern eine große Verantwortung: unsere Kinder auf die Teilnahme am Abendmahl vorzubereiten, so wie wir sie auf zahlreiche existenzielle Fragen und Praktiken des Lebens vorbereiten. Ich gehe davon aus, dass

Vorbereitung und Teilnahme zum und am Abendmahl Hand in Hand gehen können. Nicht immer liegt diese Vorbereitung in den professionellen Händen der Mitarbeitenden, der beruflichen und der ehrenamtlichen, in den Gemeinden. Nicht immer tritt offen zutage, welche Wege die Eltern, Großeltern, Paten bereits mit ihren Kindern gegangen sind. Aber was bitte anderes und wichtigeres sollte unser Auftrag sein als dieser, den kommenden Generationen lieb und teuer zu machen, was uns doch hoffentlich lieb und teuer ist. Dies aber bitte nicht nach der Weise eines FSK 16 Films. Es deckt sich schlicht nicht mit meiner Erfahrung, dass Kinder, die nur lange genug ausgeschlossen waren, in den Bänken sitzen blieben, umso mehr gesteigerte Vorfreude spürten beim Gang zum Abendmahl im Zusammenhang mit der Konfirmation. Es deckt sich aber sehr mit meinen Erfahrungen, dass so mancher Gründonnerstag

gefeiert an einer weißen langen Tafel für 20 Minuten im Kindergarten, auf immer Spuren in den Herzen legt.

Trauen wir uns also gegenseitig zu, unsere Kinder vorbereiten zu können zur Teilnahme am Abendmahl, auch wenn nicht alles kontrolliert oder direkt nachvollzogen werden kann. Es ist unsere Kernaufgabe. Wir haben hoch professionelle Menschen dafür in unseren Gemeinden. Und es ist Sache der gesamten gesandten Gemeinde. Die Ausgebildeten wissen, dass das Abendmahl seinen Ort in Kindergottesdiensten, Freizeiten und gemeinsamen Nachmittagen hat. Sie wissen, dass dabei deutlich erkennbar sein muss, dass es sich beim Abendmahl nicht nur um ein gemeinschaftliches Essen handelt, sondern um eine Begegnung und Gemeinschaft mit Jesus Christus. Sie wissen, dass das „Abendmahl“ ein unerschöpfliches Thema einer

Kinderbibelwoche, eines Kinderbibelwochenendes oder eines Kinderbibeltages ist.

Jede Kirchengemeinde sollte die Teilnahme getaufter Kinder am Abendmahl ermöglichen. Wir, das ist eine kleine Arbeitsgemeinschaft, die von der Kirchenleitung eingesetzt wurde, werden mit einem

Diskussionspapier genau zu dieser Frage in den kommenden Monaten durch die Kirchenkreise, Gemeinden und Gremien gehen. Immer wieder diskutierte Anfragen werden in dieser Initiative ihren Platz haben, Anfragen etwa wie diese: Aber was wird denn dann aus der Konfirmation und ihrem Stellenwert? Meine Antwort darauf ist eine Frage: Was wird aus den Kindern, wenn sie von einer wesentlichen Dimension des gemeinschaftlichen Lebens systematisch ausgeschlossen werden? Elternarbeit, Patenarbeit, Großelternarbeit – das sind zentrale bildende Aufgaben an einem entscheidenden

Kernpunkt unserer evangelischen Existenz. Und gestehen wir unseren Kindern zu, was wir auch den lernenden Erwachsenen zugestehen. Eine Vikarin darf Fehler machen bei der Einsetzung des Abendmahls, Lektoren und Prädikanten lernen, wie sie sich angemessen, nüchtern, feierlich und freudig im Rahmen des Abendmahls bewegen. Und es klappt nicht immer alles gleich auf Anhieb. Warum sollte dieses Lernen nicht auch den Kindern zugestanden werden? Es geht mir nicht um Schleuderpreise, aber um Barrierefreiheit – und zwar dort, wo Barrieren nicht Halt geben, sondern einfach nur Hindernis sind.

Bevor ich zum Schluss komme, noch ein Plädoyer für Barrierefreiheit nicht nur in der Sprache, aber da vor allem auch:

Jochen Arnold, der Hildesheimer Theologe und Kirchenmusiker hat schon lange die einfache Sprache

ins liturgische Sprechen hinein geholt. Seine Übertragung der Einsetzungsworte klingt so:

Es war Nacht. Jesus saß mit seinen Freunden am Tisch. Er nahm das Brot und brach es. Er dankte Gott. Dann sagte er zu seinen Freunden (Jüngern): Nehmt und esst. Das bin ich für euch. erinnert euch an mich. Danach nahm er den Becher. Er dankte Gott dafür. Jesus sagte: Nehmt und trinkt. Das bin ich für euch. Das bin ich für alle Menschen. Ich gebe mein Leben für euch. So verzeiht euch Gott. So könnt ihr (ewig) leben. Tut das immer wieder. erinnert euch an mich.

Für die Einen ist das gewöhnungsbedürftig. Die Direktorin des Diakonischen Werkes, eine hoch gebildete, tief fromme Frau, meinte einmal zu mir: Sie halte, seitdem sie die Schönheit und geistig-geistliche Zugänglichkeit der einfachen Sprache im Gottesdienst

und in den Sakramenten entdeckt hat, die anderen Gottesdienste kaum noch aus. An unserer Sprache wird man unsere Barrieren erkennen. Gott jedenfalls braucht solche Barrieren nicht.

Theologie ist Gespräch, Austausch und Diskussion über grundlegende Fragen des Lebens, die mehrere Wahrheiten zulassen kann. Verstehen Sie alles Gesagte bitte als Gesprächsangebot.

Verstehen Sie es bitte als Gesprächsangebot, wenn ich dafür plädiere, dass wir den Sinn dieses Festes und seine Feiergestalt wieder näher aneinander rücken!³² Und die beginnt schon bei der Einladung! Dieses Essen hat eine liebende, eine diakonische Dimension. Machen wir die stark, weil wir davon gestärkt werden. Mit Christian Grethlein liegt mir daran, dass diese diakonische Dimension nicht

³² Vgl. C. Grethlein, Abendmahl feiern, 115ff.

auswandern darf allein in die Tafel-Einrichtungen, die nicht mehr benötigte Nahrungsmittel aus Supermärkten an Bedürftige austeilen. Stärken wir die Öffnungsbewegungen und nehmen den Raum für vielgestaltige Feiern, die nicht durch Zulassungsbeschränkungen begrenzt werden dürfen. Stärken wir den einladenden Charakter, für die Kinder, die noch nicht alles verstehen (tun wir ja auch nicht!), aber auch für die ‚Sünder und Zöllner‘ (also uns!). Bedenken wir auch ohne Angst die bisherige Stellung der ordinierten Amtsträger. Das Sprechen der Einsetzungsworte und das Verteilen von Brot und Wein können auch die anwesenden Getauften übernehmen. „Der egalitäre, in der gemeinsamen Beziehung zu Gott begründete Grundcharakter der Mahlgemeinschaft wird – im politischen Kontext des allgemeinen Gleichheitsgrundsatzes – durch die

genannte Heraushebung [des ordinierten Pfarrers] gestört. Dazu kommt die gegenüber der mittelalterlichen Ausgestaltung der priesterlichen Leitungsrolle veränderte Situation in einer demokratischen Gesellschaft.“³³ Betont Christian Grethlein. Die Abendmahlsfeiern mögen sich nicht mehr orientieren an der Frage, wer die Autorität besitzt, solch einen Gottesdienst zu halten, sondern an der Authentizität. Das hat Folgen für unseren Leib, unsere Gemeinschaft.

Ja ist denn schon Zeit für ein christusgemäßes, weltoffenes, universales Mahl?

„Was wir heute brauchen, ist eine geistliche Erneuerung...“ meinte H. Bedford-Strohm. Aber dann müssen wir auch dafür sorgen, dass die geistliche Erneuerung kein Postulat bleibt. Werden wir die

³³ C. Grethlein, a.a.O., 230.

einladenden Worte, werden wir unsere Praxis so vermitteln können und werden wir das Wort auch unter Brot und Wein so miteinander teilen und zu Teilen geben, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert?

Unsere Gemeinschaft lebt NICHT von Richtlinien und Gesetzen. Sie lebt, weil sie genährt wird an einem Tisch. Dieser Tisch kann eigentlich überall in der Welt gebaut und gedeckt werden. Menschen warten darauf. Und niemand sollte mit leeren Händen und Herzen von diesem Tisch wieder weggehen. Gott hat besseres mit uns vor.

Impulsfragen

1) Wie erleben Sie die Einladungspraxis zum Abendmahl in Ihrer Gemeinde?

2) Wie erleben Sie insbesondere die Einladung von Kindern und Jugendlichen zum Abendmahl? Welche Fragen oder Kritikpunkte ergeben sich aus der Ihnen bekannten gemeindlichen Praxis daraus?

3) „Menschen können die Einladung an den Tisch des Herrn annehmen – und sie ebenso ausschlagen. Doch nur sie dürfen entscheiden, nicht die Kirche oder ihre Vertreterinnen.“ (Christian Grethlein). Würden Sie diese These bestätigen oder bestreiten? Warum?